

man sagen, daß er bisweilen zu ausführlich gearbeitet hat. Sein Resultat ist kurz dieses: Der *Altäthiope*, den Sch. als ziemlich rein erhalten in Cod. Abb. 55 und Cod. Berol. 3067 erkennt, war wahrscheinlich ein in Ägypten wohnhafter Syrer. Dieser hat aus dem Griechischen, das er allerdings nicht vollkommen beherrschte, einen „vorheraplarischen“ Text überlegt, der mit der ersten Hand des *Codex Sinaiticus* (= $\aleph$) sehr nahe verwandt ist.

Die Vorlage scheint mir mit großer Wahrscheinlichkeit richtig bestimmt zu sein; dagegen dürfte in der Frage nach dem Nationalität des Uebersetzers das nimum probare bis zu einem gewissen Grade eingetreten zu sein. Jedenfalls ist diese Arbeit eine hübsche Leistung und eine entschiedene Förderung des Problems.

Dillingen a. D. Dr Seb. Guringer, fgl. o. Hochschulprofessor.

6) **Das Buch Daniel.** Uebersetzt und kurz erklärt von Dr Karl A. Leimbach, Professor. (XV u. 117 S.) Fulda. 1913. Druck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei. M. 1.20.

Die vor uns liegende Publikation ist das neunte Heft der biblischen Volksbücher, welche seit einer Reihe von Jahren von Leimbach besorgt werden, um dem Volke einen besseren Geschmack gegenüber der schlimmen Romanlektüre beizubringen. Die bis jetzt erschienenen Hefte wurden von Klerus und Volk mit Interesse aufgenommen, wie dies aus der Wiederauflage einzelner Hefte hervorgeht. Nachdem die kleinen Propheten (3. u. 4. Heft) und der große Prophet Isaias (1., 2., 7. Heft), die Psalmen (5., 6. H.) und Job (8. H.) dem Lesepublikum geboten worden sind, bringt das 9. Heft das biblische Buch Daniel. — Die Einleitung enthält 9 Seiten und orientiert den Leser über den Inhalt (pg. III—V), die Sprache (pg. V., VI., VII.), ferner über den Charakter, die Art und Weise der Entstehung (pg. VII.—XII.) des Buches. In diesem dritten Teile der Einleitung hat Leimbach Gelegenheit, seine Leser über Ansichten zu orientieren, die außerhalb der katholischen Kirche oder auch gegen die kirchliche Ueberslieferung selbst unter Katholiken vorhanden sind. Seinen eigenen Standpunkt präzipitiert Leimbach auf S. IX mit Fettdruck: „Die berichteten Tatsachen erheben Anspruch auf geschichtliche Glaubwürdigkeit; die Weissagungen sind als wirkliche anzusehen.“ Ein vierter Teil der Einleitung befaßt sich mit dem dogmatischen Lehrgehalte des Buches Daniel. — Auf den Seiten XIV und XV bietet Leimbach das literarische Material, welches über Daniel vorhanden ist. Das selbe wäre noch zu vervollständigen; unter den katholischen Arbeiten hätte sich auch verwenden lassen „Linzer Quartalschrift 1913, I., 47—50: Wer ist der Baltassar des 5. Kapitels des Buches Daniel?“ Wenn schon protestantische Arbeiten herangezogen werden, so hätte folgendes Buch auch mit gutem Recht wenigstens angeführt werden können: „Der Prophet Daniel, für bibelforschende Christen erklärt von Keller; Dresden und Leipzig, Richterische Verlagsbuchhandlung.“ In diesem Buche ist der dogmatische Gehalt des biblischen Buches fruchtbarer dargestellt im Vergleiche zur trockenen Aufzählung auf S. XII und XIII bei Leimbach. — Der Schrifttext der einzelnen 14 Kapitel wird in continuo geboten; nach den einzelnen Kapiteln folgt die Erklärung der einzelnen Verse gleichfalls in continuo, aber in anderem und zwar größerem Drucke. Gar viel Material ist aufgenommen, was bei „Volksbüchern“ wohl nicht gerade notwendig wäre. — Möge das 9. Heft bei Klerus und Volk die gleiche wohlwollende Aufnahme finden wie die vorausgegangenen acht Hefte, möge der Geschmack des Lesepublikums wieder zu fruchtbringenden Idealen gebessert werden!

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

7) **Die Apologien des heiligen Justinus des Philosophen und Märtyrers.** Literarhistorische Untersuchungen von Dr Karl Hubit, Pro-